

Roland Fröhlich
Kleine Geschichte
der **Kirche in Daten**



Roland Fröhlich

Kleine Geschichte der Kirche in Daten

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Alle Rechte vorbehalten

© Verlag Herder Freiburg im Breisgau 2004

www.herder.de

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

ISBN: 978-3-451-33155-8

Inhalt

Vorwort	7
1. Jahrhundert – Von Jerusalem nach Rom	9
2. Jahrhundert – Die Apologeten	13
3. Jahrhundert – Der Kampf ums Überleben	21
4. Jahrhundert – Von der Verfolgung zum christlichen Imperium	27
5. Jahrhundert – Die Auflösung des Weströmischen Reiches	36
6. Jahrhundert – Die Germanen werden katholisch ...	43
7. Jahrhundert – Die Ausbreitung des Islam	48
8. Jahrhundert – Die Franken als Schutzherren der Kirche	54
9. Jahrhundert – Imperium und Sacerdotium	60
10. Jahrhundert – Saeculum obscurum – Das dunkle Jahrhundert	67
11. Jahrhundert – Der Kampf um den Bischof	74
12. Jahrhundert – Die Zeit der Kreuzzüge	82
13. Jahrhundert – Der Papst als oberster Herr	91
14. Jahrhundert – Die „Babylonische Gefangenschaft“ der Kirche	102

15. Jahrhundert – Das Ende Ostroms	110
16. Jahrhundert – Reformation und Reform	119
17. Jahrhundert – Kampf der Konfessionen	135
18. Jahrhundert – Aufklärung und Vernunft	148
19. Jahrhundert – Die missglückte Restauration	158
20. Jahrhundert – Kirche als Anwalt von Menschlichkeit und Frieden	176
21. Jahrhundert – Im Zeichen des Globalismus	199
Papstliste	202
Die 21 Allgemeinen (Ökumenischen) Konzilien nach der Einteilung durch Hubert Jedin	206
Abkürzungen	208
Literatur	208
Personen- und Sachregister	210

Vorwort

An wertvollen Gesamtdarstellungen der Kirchengeschichte fehlt es nicht. Spärlicher sind Datenwerke, die sich auf die Erwähnung von Ereignissen beschränken. Gründe dafür sind leicht zu nennen. Während das Aufzeigen von Entwicklungen Daten sortiert, Wichtiges und Unwichtiges klassifiziert, kann das isolierte Ereignis je nach Fragestellung unentbehrlich oder überflüssig erscheinen. Der Vorwurf, zu viel oder zu wenig angeführt zu haben, ist deshalb nahezu unvermeidlich. Auch mag die zeitliche Einordnung von Vorgängen, gemessen am Inhalt, vielen relativ unwichtig vorkommen.

Die vorliegende Zusammenstellung nach Daten will einem breiten Spektrum von Bedürfnissen entgegenkommen. Sie orientiert sich an den Themen, die in den Fachbüchern für wichtig gehalten werden, die auch in Unterricht, Vorlesungen und Prüfungen eingehen. Darüber hinaus werden neuere, zeitgemäße Fragen an die Geschichte der Kirche berücksichtigt: die kirchliche Soziallehre, der Beitrag der Frauen in der Entfaltung der Kirche, die ökumenische Bewegung, das sich wandelnde Selbstverständnis der Kirche. Immer wieder wird auch die Brücke zu philosophischen Denkern geschlagen – gemäß dem Leitwort des Anselm von Canterbury: *fides quaerens intellectum* – der Glaube sucht das Denken.

Die genannten Merkmale sind auch ein Hinweis auf die angezielte Verwendung: als Nachschlagewerk, um schon bekannte Ereignisse, Personen, Begriffe in ihrem geschichtlichen Kon-

text zu finden; als Grundwissen, das für verschiedene Zwecke wieder aufgefrischt werden kann; schließlich als „Entdeckungsreise“, bei der man auf Neues oder Vergessenes stößt und sich mit Freuden einer spezielleren Lektüre zuwendet.

Um geschichtliche Epochen leichter zu behalten, wurde die Darstellung nach Jahrhunderten gegliedert und dabei – um nicht ein bezugloses Springen zwischen sehr verschiedenen Inhalten zu häufen – zwischen „Kirche und Gesellschaft/Staat“ und „Innerkirchliches Leben“ unterschieden. Spätere Auswirkungen Weichen stellender Ereignisse werden (im Kleindruck) an Ort und Stelle genannt. Das ausführliche Personen- und Sachregister will allen entgegenkommen, die den geschichtlichen Kontext einzelner Namen und Begriffe suchen.

Kirchengeschichtsschreibung will „objektiv“ sein, nichts verschweigen – und ist doch stets der Gefahr ausgesetzt, den Skandal oder das Erbauliche überzubetonen. Hinter ihr steht letztlich eine Glaubenshaltung, die der Kirchenhistoriker Hugo Rahner mit wenigen Worten ansprach: die Kirche – Gottes Kraft in menschlicher Schwäche.

Tübingen, im März 2004

Roland Fröhlich

1. Jahrhundert

Von Jerusalem nach Rom

A. Kirche und Gesellschaft/Staat

Die Verkündigung Jesu vom Anbruch des Gottesreiches durch die in ihm wirkende Macht des Vaters sowie sein autoritativer Umgang mit dem mosaischen Gesetz spalten die Hörer. Nach seiner Hinrichtung ist es dem unerschrockenen Auftreten seiner Jünger, die ihn als Aufgestandenen erfahren haben, zu verdanken, dass die „Sache Jesu“ trotz aller Gegenmaßnahmen weiterlebt. Schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts fallen die Christen den römischen Behörden als eigene, von den Juden zu unterscheidende Gruppe auf. Ihre Unbeugsamkeit, nur Christus als „Kyrios“, als obersten Herrn, anzuerkennen, bringt sie in Konflikt mit kaiserlichen Ansprüchen.

■ **zwischen 7 und 4** vor unserer Zeitrechnung **Geburt Jesu** in Bethlehem (Judäa), während der Regierungszeit des Kaisers Augustus; sein Heimatort ist Nazaret (Galiläa). – Seit 63 v. Chr. steht Palästina unter römischer Herrschaft. Die Hoffnung auf einen von Gott geschickten „Messias“, einen König, der sein Volk befreit und das „Reich Israel wieder aufrichtet“ (Apg 1,6), gewinnt neue Aktualität.

525 Dionysius Exiguus, Mönch in Rom, zählt zum ersten Mal die Geschichtsjahre von der Geburt Jesu an. Bei der Berechnung unterlaufen ihm Fehler.

■ **um 30 Kreuzigung Jesu** durch den Prokurator Pontius Pilatus, unter der Regierung Kaiser Tiberius’.

■ **um 33** Steinigung des **Stephanus** durch aufgebraute jüdische Mitbürger, denen er den Mord am Messias vorwirft. Er gilt als erster christlicher Märtyrer.

- **um 42** Hinrichtung **Jakobus des Älteren** durch Herodes Agrippa.
- **um 50** Nach Sueton (gest. um 150) vertreibt Kaiser Claudius „Juden, die unter Anstiftung des Chrestos ständig Unruhen verursachten“, aus Rom (Vita Claudii 25,4).
- **64** Brand Roms. Als Kaiser **Nero** in Verdacht gerät, Rom zu Gunsten neuer Bauprojekte angesteckt zu haben, beschuldigt er – wie Tacitus um 116 in seinen Annalen (XV, 44) erwähnt – die Christen der Brandstiftung. Viele sterben in der Arena. – Zu den Opfern dieser ersten Christenverfolgung zählen auch **Petrus** und **Paulus**.
- **66–70** Jüdische Erhebung gegen die römische Herrschaft. Der Aufstand endet mit der Eroberung Jerusalems durch Titus (Sohn Kaiser Vespasians) und der **Zerstörung des Tempels** (70). Zahlreiche Juden (und Christen) werden verschleppt und tragen auf diese Weise zur Verbreitung des Glaubens bei.

Im Verlauf des jüdisch-römischen Krieges wird auch **Qumran** zerstört, das Zentrum der **Essener**. Diese jüdische Sekte, die ihre Blütezeit an der Wende vom 2. zum 1. Jahrhundert v. Chr. erlebte, hatte sich zur strengeren Gesetzesbeobachtung abgesondert und in der Nähe des Toten Meeres niedergelassen. Sie verwirft den Jerusalemer Tempelkult, den Eid, die Sklaverei; von Vollmitgliedern wird Ehelosigkeit erwartet. Eine enge Verbindung zu Qumran unterhalten auch die **Ebioniten** („Arme“), eine Gruppe von Judenchristen aus Jerusalem, die um 66 nach Pella (Ostjordanien) abwandern und sich nach der Zerstörung Jerusalems zur Sekte entwickeln; sie verlangen die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, betrachten Paulus als Apostaten und bestreiten die Gottessohnschaft Jesu, den sie nur als Propheten anerkennen.

- **81–96** Als erster beansprucht Kaiser **Domitian** für sich den Titel *Dominus et Deus* – Herr und Gott – und macht den schon üblichen Eid „beim Genius des Kaisers“ zur Pflicht. Mehrere Römer – wahrscheinlich Christen – werden unter der Anschuldigung des „Atheismus“ bzw. der „Verirrung zu jüdischen Sitten“ hingerichtet, darunter der ehemalige Konsul

Titus Flavius Clemens (seine Frau Domitilla wird verbannt). Unter Domitians Regentschaft wird auch der Apostel **Johannes** auf die Insel Patmos verbannt (?).

■ **um 93** Der jüdische Historiker **Josephus Flavius** spricht in seiner Geschichte Israels von Jakobus dem Jüngeren, dem „Bruder Jesu, welcher Christus genannt wird“ (Antiquitates XX, 9,1), und erwähnt an anderer, vielleicht von christlicher Hand überarbeiteter Stelle (XVIII, 3,3), dass Jesus auffallende Werke vollbracht habe und von Pilatus zum Tod am Kreuz verurteilt worden sei; seinen Anhängern sei er am dritten Tag wieder lebend erschienen; „noch bis jetzt hat das Geschlecht der Christen, welche nach ihm benannt werden, nicht aufgehört“.

B. Innerkirchliches Leben

Die Anhänger Jesu erwarten seine baldige Wiederkunft als Weltenrichter. Seinem Auftrag gemäß feiern sie in ihren Häusern das eucharistische Mahl, sorgen für die Armen, achten die Autorität der Apostel. Von entscheidender Bedeutung ist die wachsende Erkenntnis, dass Gott nicht nur die Rettung Israels im kommenden Gericht, sondern das Heil aller Völker im Sinne hat – ein Heil, das nicht an die Befolgung des mosaischen Gesetzes gebunden ist, sondern allen zuteil werden soll, die Jesus als Sohn Gottes bekennen und sich taufen lassen. – Gegen Ende des Jahrhunderts tritt die Naherwartung allmählich zurück und macht der Vorstellung Platz, zuerst müsse das Evangelium auf dem ganzen bekannten Erdkreis verkündet werden.

■ **um 34** Bekehrung und Taufe des Saulus, der den Namen **Paulus** annimmt.

■ **um 45–47** Erste Missionsreise des Paulus nach Zypern und Kleinasien. Er versucht seine jüdischen Glaubensbrüder davon zu überzeugen, dass Jesus der verheißene und auferstandene Messias ist. Zugleich stößt er auf ein zunehmendes Interesse

von Nichtjuden („Griechen“ bzw. „Heiden“) an Person und Botschaft Jesu.

Auf einer zweiten (um 50–52) und dritten (53–58) Missionsreise dehnt Paulus seine Verkündigung auf Mazedonien und Griechenland aus.

■ **um 48** Die in Jerusalem anwesenden Apostel, darunter Petrus, beraten über eine von Paulus vorgetragene Streitfrage innerhalb der Gemeinden. Sie entscheiden: Heiden, die sich taufen lassen, brauchen nicht das jüdische Gesetz (mit seinen über 600 Vorschriften) zu übernehmen. Die junge Gemeinde löst sich damit von einer bestimmten Kultur und schafft so die Voraussetzung für eine die verschiedenen Völker übergreifende Gemeinschaft.

■ **um 57** In **Rom** besteht bereits eine christliche Gemeinde. Mit seinem „Brief an die Römer“ bereitet Paulus seinen Besuch in der Hauptstadt vor und legt vor allem sein Verständnis von der „Rechtfertigung aus dem Glauben“ dar. (Der Brief wird später die Grundlage der Theologie Martin Luthers.)

■ **um 70–90** Entstehungszeit der vier **Evangelien** (als erstes das Evangelium nach Markus, knapp vor 70, als letztes das des Johannes. Matthäus und Lukas kennen bereits das Markusevangelium).

■ **um 96** Clemens, dritter Nachfolger des Petrus als Bischof von Rom, schreibt seinen Brief an die Korinther (so genannter **1. Clemensbrief**), in dem er auf den Märtyrertod von Petrus und Paulus hinweist.

2. Jahrhundert

Die Apologeten

A. Kirche und Gesellschaft/Staat

Der wachsende Zustrom von „Griechen“ – darunter zunehmend Gebildete –, die nicht in jüdischen Traditionen verwurzelt sind, fördert die intellektuelle Auseinandersetzung mit dem neuen Glauben. Aus dem Schatten einer jüdischen Sekte heraustretend, beanspruchen die Christen nun, an der Stärke ihrer Argumente gemessen zu werden. In zahlreichen „Apologien“ setzen sie sich mit dem römischen Götterglauben auseinander. Dabei treffen sie einen wunden Punkt im römischen Selbstbewusstsein, das zwischen emphatischer Bewunderung der eigenen Größe und dem Gefühl einer tief greifenden Auflösung früherer Werte schwankt. Dementsprechend zeichnet sich auch die kaiserliche Politik gegenüber den Christen durch Ambivalenz zwischen Toleranz und Unterdrückung aus.

■ **um 112** Auf eine Anfrage des Statthalters von Bithynien, Plinius des Jüngeren, antwortet Kaiser Trajan, dass Christen, die das Götteropfer und die Verehrung des Kaiserbildes verweigern, hingerichtet sind; doch ist dazu eine Anzeige notwendig; anonyme Hinweise sollen nicht beachtet werden. – Plinius erwähnt in diesem Zusammenhang, dass sich „jener ansteckende Aberglaube nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern und auf dem flachen Lande“ verbreitet habe.

■ **117** Zu Beginn der Regierungszeit **Hadrians** erreicht das Römische Reich seine **größte Ausdehnung**. Es umfasst das europäische Festland westlich des Rheins und südlich der Donau, den Süden Englands, Kleinasien bis an die Grenzen des persischen

Reiches, Syrien, Palästina, Ägypten und die an das südliche Mittelmeer grenzenden afrikanischen Länder.

■ **Zwischen 117 und 138 Aristides**, christlicher Philosoph in Athen, verteidigt in einer Schrift an Hadrian (oder Antoninus Pius) den christlichen Glauben: jede Religion sei an der Erhabenheit ihres Gottesbegriffes zu messen; hierin seien die Christen überlegen, außerdem zeichneten sie sich durch besondere Sittenreinheit aus.

■ **132–135** Jüdischer Aufstand unter der Führung von **Bar Kochba**. Nach der Niederwerfung untersagt Kaiser Hadrian den Juden das Betreten Jerusalems. In der Stadt, jetzt **Aelia Capitolina** genannt, werden griechische Tempel errichtet.

■ **139** In Rom wird als Grabmal Hadrians erbaut, die spätere **Engelsburg**.

■ **Um 150 Justinus** (s.u. S. 18) richtet eine Apologie (Verteidigungsschrift) an Kaiser Mark Aurel. Er entkräftet Vorwürfe gegen das Christentum und legt Beweise für die Gottheit Christi vor. Später wird er wegen seines Glaubens hingerichtet.

■ **156** Der 86-jährige **Polykarp**, Bischof der Gemeinde von Smyrna, der in seiner Jugend noch den Apostel Johannes gekannt hat, stirbt in Rom in der Arena (unter Antoninus Pius). Ein bewegender Bericht über seine letzten Tage, verfasst von einem nicht näher bekannten Marcion als Schreiben der Gemeinde von Smyrna an die Kirche von Philomelium in Phrygien, ist der älteste erhaltene Märtyrerbericht.

■ **um 172 Melito von Sardes** (Stadt in Lydien) betont in seiner Apologie an Mark Aurel, dass ein gutes Auskommen von Staat und Kirche für beide Seiten von großem Segen sei.

■ **176** Das seit Nerva (98) geltende Prinzip, den Besten durch Adoption zum Nachfolger zu bestimmen, wird von Mark Aurel (161–169) – dem „Philosophen auf dem Kaiserthron“ – zugunsten seines Sohnes Commodus durchbrochen. Letzterer wird nach Jahren der Ausschweifung umgebracht (192).

■ **177** Der christliche Philosoph **Athenagoras** aus Athen verfasst

eine die Duldung der Christen betreffende Bittschrift an Mark Aurel und Commodus.

■ **177** In **Lyon** kommt es während eines Festes zu Ausschreitungen gegen die „Atheisten“. Etwa 50 Christen werden in der Arena wilden Tieren vorgeworfen.

■ **um 178** Der platonische Philosoph **Celsus** greift in seiner Schrift „Wahrer Logos“ (*alethès lógos*) den christlichen Glauben an: die Wunder Jesu sind erdichtet, eine Menschwerdung Gottes ist mit seiner Unveränderlichkeit nicht vereinbar, eine Schöpfung aus dem Nichts unmöglich. Das Christentum hat sich aus allgemeiner Angst vor dem angekündigten Weltgericht verbreitet. – **Origenes** wird später (um 245) eine ausführliche Erwiderung (*Contra Celsum*) verfassen.

um 180 Sechs Christen aus **Scilli** (Nordafrika) werden in Karthago durch den Prokonsul Saturninus zum Tod verurteilt. Die Protokolle über das Verhör sind die ältesten Märtyrerakten – und überhaupt der erste christliche Text in lateinischer Sprache.

Zwischen 180 und 210 ist die Spruchsammlung des **Sextus** zu datieren. Hellenistische Ethik und christliche Sittenlehre werden miteinander verbunden, in Weltdistanz und Abwertung des Leiblichen. Die Weisheiten werden vielfach übersetzt und bis zum Mittelalter besonders von den (westlichen) Mönchen eifrig gelesen.

Um 185 Nach dem Zeugnis des Irenäus, Bischof von Lyon, gibt es auch in den Provinzen Germaniens bereits Christen.

Zwischen 190 und 200 entsteht, verfasst von einem unbekanntem Christen (vermutlich aus Karthago), der **Brief an Diognet**. In Abgrenzung zu Juden und Heiden legt er einem heidnischen Freund den christlichen Gottesbegriff dar. – Um die gleiche Zeit verspottet der sonst unbekannte Philosoph **Hermias** in einer satirischen Schrift die Versuche heidnischer Philosophen, das Wesen Gottes zu erklären. Zwischen 197 und 250 schreibt **Minucius Felix**, römischer Rechtsanwalt, seinen Dialog „Octavius“: eine Diskussion zwischen dem Christen Octavius und dem Heiden Cäcilius. Octavius legt dar, dass jeder Mensch die Wahrheit erkennen kann und dass der Kosmos auf einen einzigen Schöpfer verweist; auch der Glaube an die Auferstehung findet bei ver-

schiedenen Philosophen eine Stütze. Cäcilius sieht seine Einwände widerlegt und bekehrt sich.

■ **um 197 Tertullian**, Jurist und Rhetor in Karthago, verfasst eine Verteidigung des Christentums (das so genannte „Apologeticum“) an die Statthalter des Reiches. Er beklagt die Rechtsverletzungen bei den Prozessen: keine Verteidiger; Anwendung der Folter nicht um zu ermitteln, sondern um Abschwörung zu erreichen; Verurteilung nicht wegen eines Verbrechens, sondern wegen einer Bezeichnung (*nomen christianum*); trotzdem: durch Hinrichtungen werde der Glaube nicht vernichtet, sondern verbreitet (*semen est sanguis Christianorum* – das Blut ist der Same der Christen).

B. Innerkirchliches Leben

Allmählich bekommen in den Gemeinden die „Heidenchristen“ das Übergewicht über die „Judenchristen“. Andere Denkrichtungen versuchen nun, die Botschaft über Jesus in das eigene Welt- und Gottesverständnis zu integrieren. Die Gnosis etwa will sie in eine allgemeine Erkenntnis- und Weisheitslehre einordnen, andere Richtungen in einen die ganze Wirklichkeit umfassenden Gegensatz von Geist und Materie. Man beginnt darüber nachzudenken, wie die Gottessohnschaft Jesu mit der Einzigkeit Gottes vereinbar ist. – In der verwirrenden Vielfalt theologischer Spekulation werden für die Gemeinden die „Nachfolger der Apostel“, d. h. die Bischöfe jener Orte, an denen Apostel gewirkt haben, zu Garanten des rechten Glaubens – unter ihnen besonders der Bischof von Rom, der letzten Wirkstätte von Petrus und Paulus.

■ **um 110** Es entsteht die **Didache** (Lehre der 12 Apostel; Verfasser unbekannt), eine in Syrien beheimatete Kirchenordnung. Sie enthält Weisungen für die christliche Lebensführung (auch über Schmuck und Haartracht), über Taufe und Eucharistie. Auffällig ist die klare Trennung von Klerus und Laien. Den